

bei der Steuerbestellung gegen Quittung einzuzahlen haben. Pfennigbeträge, welche durch 5 nicht theilbar sind, bleiben bei Feststellung der Nachsteuerschuld jedes Pflichtigen außer Ansaß.

§ 7.

Auf Antrag der Zahlungspflichtigen können Nachsteuerbeträge von 50 Mt. und darüber:

- a. falls nicht Gründe vorliegen, welche den Eingang gefährdet erscheinen lassen, ohne Sicherheitsbestellung für eine Frist bis zu drei Monaten,
- b. gegen Sicherheitsbestellung für einen Zeitraum bis zu sechs Monaten, gestundet werden.

Es finden hierauf die für die Stundung der Verbrauchsabgabe erlassenen Bestimmungen entsprechende Anwendung.

§ 8.

Hinterziehungen der Nachsteuer und sonstige Verletzungen der wegen Erhebung derselben gegebenen Vorschriften werden nach Maßgabe der hinsichtlich der Verbrauchsabgabe getroffenen Strafbestimmungen geahndet. Eine Hinterziehung der Nachsteuer liegt auch dann vor, wenn die Menge des Branntweins oder der Liqueure u. s. w., oder der Stärkegrad des Branntweins absichtlich zu gering angegeben wird.

Liegt eine solche Absicht nicht vor, so können Differenzen bis zu 10% außer Betracht bleiben.

Dresden, den 28. September 1887.

Königliche Zoll- und Steuer-Direction.
von Wachsmann.

Bekanntmachung.

Die Landrenten für den 3. Termin l. J. sind

bis zum 30. dieses Monats,

die Einkommensteuer für den 2. Termin l. J., sowie seitens der in Frage kommenden Gewerbetreibenden der Zuschlag zur Deckung des Bedarfs der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen nach 2 Pf. für die Mark des auf das Einkommen aus dem Gewerbe entfallenden Einkommensteuerjahres

bis zum 21. October 1887

bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung in hiesiger Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 17. September 1887.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Von der deutsch-französischen Grenze

Kommen abermals alarmirende Nachrichten. Dort, wo sich die beiden Gewalten berühren, die äußerlich einen höflichen Verkehr unterhalten, im geheimen aber der eine voll Haß und Rachegebanen auf den andern blickt, dieser andere wiederum mit berechtigter mißtrauischer Wachsamkeit die Grenze hütet — dort ist abermals ein blutiger Zusammenstoß erfolgt, über dessen Ursachen und Wesen zwar genaue amtliche Berichte noch nicht vorliegen, der sich aber im wesentlichen in folgender Weise abgespielt hat:

In der Nähe jener Stelle, wo die Bezirksgrenze zwischen Elsaß und Deutsch-Lothringen mit der französischen Grenze zusammenstößt, hielt auf französischem Boden eine französische Gesellschaft eine Jagd ab. Das deutsche Jägerbataillon in Zabern stellt eine Abtheilung zum Fortschritt an der Grenze. Einer der Soldaten bemerkte zwei Teilnehmer der erwähnten Jagdgesellschaft und in der Meinung, Wildbiebe vor sich zu haben, rief er sie vorschriftsmäßig an. Da keine Antwort erfolgte, machte er von seiner Waffe Gebrauch, wodurch ein Treiber getödtet und ein französischer Leutnant in Zivil schwer im Oberschenkel verwundet wurde. Der Soldat befand sich aber auch insofern in einem sehr bedauerlichen Irrthum, als sich jene beiden (nach französischer Angabe) gar nicht auf deutschem Boden, sondern fünf bis sechs Meter jenseits der — allerdings sehr winkligen und mit dichtem Gehölz bestandenen — Grenze befunden haben sollen.

Der Getödtete ist ein Brauereikommiss Namens Brignon, der verwundete Sekondeleutnant heißt v. Wanzgen, steht bei den französischen Dragonern und entstammt einer angesehenen Familie in Nancy. Deutscherseits ist natürlich sofort eine genaue Untersuchung des überaus peinlichen Vorfalles angeordnet worden. Dasselbe ist auch von französischer Seite geschehen. Der Unterpräfekt von Saint-Dié, ebenso der dortige Staatsanwalt und die Gendarmerie begannen die Untersuchung bereits Sonntag — der Vorfalle hatte am Sonnabend stattgefunden. Sie stellten fest, daß die Schüsse von Richard Kaufmann, Soldat im Jäger-Bataillon zu Zabern, abgegeben worden seien.

Es läßt sich erklären, daß der Vorfalle in Frankreich große Aufregung hervorgerufen hat und wenn Pariser Privat-Telegramme melden, daß auf den Boulevards der Seinestadt „große, stürmische Erregung“ herrsche, so ist das wohl begreiflich. Um diese Stimmung gerecht zu beurtheilen, muß man sich den Fall denken, daß ein französischer Grenzsoldat Teilnehmer einer deutschen Jagdgesellschaft erschossen hätte! Gerade bei den gespannten Beziehungen, die an der Grenze herrschen, würde man nicht sogleich bereit sein, ein bedauerliches Mißverständnis anzunehmen, sondern würde weit eher den Nationalhaß als Motiv gelten lassen.

Nachdem diese Bemerkung vorausgeschickt, glauben wir zu der Behauptung berechtigt, daß auch aus diesem Falle kein Anlaß zu ernstern Befürchtungen zu nehmen ist und es muß bereitwillig anerkannt werden, daß die großen Pariser Blätter den traurigen Fall mit aller Zurückhaltung, mit ruhigem Ernst besprechen und die Bevölkerung dringend zur Ruhe und Besonnenheit mahnen; dagegen will es wenig bedeuten, wenn sich einige französische Heißblättchen ohne Ansehen im wüsten Kriegsgeschrei und Racherufen gefallen.

Die Reichsregierung hat in dem Falle „Schnäbels Vater“ gezeigt, daß sie ihrer Friedensliebe Opfer zu bringen weiß; sie hat da nachgegeben, wo sogar das unzweifelhafte Recht auf ihrer Seite war. Sollte nun die Untersuchung ergeben, daß bei dem jüngsten Vorfalle auf deutscher Seite ein Mißgriff vorlag, so wird sie keinen Augenblick zögern, alle Genugthuung zu geben, die billigerweise gefordert und gewährt werden kann.

Dem gegenüber will die Meldung der „Agence Havas“ nicht viel besagen, daß die französische Regierung bereits eine „diplomatische Aktion“ eingeleitet habe. Das wäre nur selbstverständlich, wenn auch die Meldung verfrüht erscheint; denn vor Abschluß

der Untersuchung, die doch gewiß noch nicht beendet ist, pflegt die Diplomatie nicht in Bewegung gesetzt zu werden. Auch die genannte Korrespondenz mahnt zur Ruhe, damit die „Regierung nicht durch unvorsichtige Kundgebungen gestört werde.“ Schlimm genug, daß das zu befürchten steht: Das Ereigniß ist auf jeden Fall tief bedauerlich, denn es ist dadurch ein Menschenleben vernichtet worden; liegt nun auch noch rechtlich die Schuld auf deutscher Seite, wie französische Darstellungen behaupten, so wäre das doppelt bedauerlich. Hätte der Vorfalle an irgend einer anderen Grenze stattgefunden, so würde ganz nach Ausfall der Untersuchung eine eventuell strenge Bestrafung der oder des Schuldigen und eine materielle Entschädigung eintreten, damit wäre aber der Vorfalle aus der öffentlichen Diskussion gerückt. Hoffentlich gelingt es dem Einfluß des besonnenen Theils der französischen Blätter, auch dem jüngsten „Grenzvorfalle“ einen solchen natürlichen Abschluß zu verschaffen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Verzögerung in Betreff des Projektes der Arbeiter-Altersversicherung wurde damit begründet, daß zuvor die Unfallversicherung noch weiter ausgedehnt werden müsse. In letzterer Beziehung soll nun ein neuer wichtiger Schritt bevorstehen: die Ausdehnung der Unfallversicherung auf sämtliche Handwerksbetriebe. Dieser Schritt soll, wie die „Post“ meint, zugleich das Terrain für die Durchführung der Altersversicherung ebnen.

— Von einer Verstärkung der deutschen Truppen an der französischen Grenze weiß die „Neuer Jtg.“ zu berichten, die Verstärkung sei gegen Ende dieses Monats zu erwarten. Wie man der „Bayer-Zeitung“ hierzu aus Metz schreibt, handelt es sich darum, zwei Jäger-Bataillone und ein Regiment Feld-Artillerie, die ersteren beiden in den Garnisonen jenseits der Vogesen, das letztere nach Conflans zu verlegen, um für die neu zu formirenden Regimenter in den alten Garnisonorten Platz zu gewinnen. Daraus werde von selbst auch eine Vermehrung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen folgen. Wie aus Anzeigen von Bau-Unternehmern, die Hunderte von Arbeitern suchen, zu entnehmen sei, werde an den Kasernen in Dieuze, Saarburg u. a. D. mit großer Energie gearbeitet, auch werde nach Beendigung der Manöver die Metz Garnison um die reitende Abtheilung eines Artillerie-Regiments vermehrt werden.

— Metz. Die Straßen hiesiger Stadt bekommen von nun an dadurch ein mehr deutsches Gepräge, daß alle Firmen in erster Linie mit deutscher Aufschrift versehen sein müssen. In allen Straßen sieht man Maler beschäftigt, welche die französischen Aufschriften überstreichen und deutsche an ihre Stelle setzen oder wenigstens über dieselben eine deutsche anbringen. — Mit der Ausweisung derjenigen Elemente, die hier das Gastrecht genießen, aber nicht aufhören auf Deutschland zu schimpfen, geht man unnachlässig weiter. Erst neuerdings konnte die hiesige „Neuer Zeitung“ wieder über einige derartige Fälle berichten.

— Der junge Schnäbels wird sich schon in den nächsten Tagen vor Gericht zu verantworten haben, doch dürfte eine Verurtheilung kaum erfolgen. Die Sache wird allgemein als ein Jungenstreich aufgefaßt, der nicht vor Gericht, sondern in drastischer Weise abgestraft zu werden pflegt.

— Seitdem Leopold II. regiert, sind die Beziehungen Belgiens zu Deutschland stets freundschaftliche gewesen. König Leopold ist ein treuer Anhänger Deutschlands, und der belgische Hof ist anerkannt deutschfreundlich gesinnt. Daher beehrt ihn auch die französische Presse voll Aerger mit dem Titel: „Basall Deutschlands.“ In den inneren Angelegenheiten des Landes läßt der König den Parteien freie Hand. Hier können die Liberalen und Merikalen ihre Parteikämpfe austragen, ihre Herrschgelenke befriedigen, wie es ihnen gut scheint. In den auswärtigen Beziehungen aber steht ihm die Freundschaft mit

Deutschland obenan. So bezieht sich auch jetzt der König nach Baden-Baden, um zum Geburtstagsfeste der Kaiserin Augusta dem greisen Kaiserpaare seine freundschaftlichen Gefühle persönlich zu bekunden. Seit Montag dieser Woche verweilt nämlich auch Se. Maj. Kaiser Wilhelm in Baden-Baden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Septbr. In Folge einer Petition des Zimmermstr. Steinbach in Kirchberg um Weiterführung der Secundärbahn Wilsau-Saupersdorf hatte das Kgl. Ministerium des Innern die Kgl. Kreisbauhauptschaft Zwickau veranlaßt, von den Bezirksbauhauptschaften der Kgl. Amtshauptmannschaften Zwickau, Auerbach und Schwarzenberg Gutachten über die Weiterführung der genannten Bahn einzufordern. Zu diesem Zwecke war vom Bezirksbauhauptschaft Schwarzenberg beschlossen worden, eine Localbesichtigung vorzunehmen und behufs Erörterung und Feststellung der Bedürfnisfrage eine Versammlung im Böttcher'schen Gasthose in Oberstüben grün abzuhalten. Dieselbe fand gestern Mittag daselbst statt und wurde vom Herrn Amtshauptmann Frhrn. v. Wirsing geleitet. Anwesend waren außer den Mitgliedern des Bezirksbauhauptschaftes auch Herr Amtshauptmann v. Polenz aus Auerbach, sowie Vertreter der Orte: Ober- und Unterstüben grün, Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Eibenstock, Hundshübel, Lichtenau, Rothentkranz, Bärenwalde, Oberkrinitz und Wernesgrün. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß die Vertreter der vogtländischen Orte für den Weiterbau der Bahn im Rodelbachthale mit der Einmündung in Rautenkranz bez. Wilschhaus an die Aus-Ardorfer Linie plaidirten, während die Gemeindevvertretung Schönheide eine Weiterführung der Linie über Neuheide nach Ober- u. Mittel-Schönheide, Herr v. Querfurt eine solche nach Unterschönheide wünscht. Der Vertreter der Stadt Eibenstock gab dagegen die Erklärung ab, daß man den Anschluß der weiter auszubauenden Linie Wilsau-Saupersdorf im nothgedrungenen Interesse der Stadt nur unterhalb der Station Schönheide wünschen müsse und dieserhalb noch beim königlichen Ministerium des Innern vorstellig werden würde. Es wird nach Abgabe des Gutachtens der Bezirksbauhauptschaften und nach Abgabe eines solchen von bautechnischer Seite nunmehr erst abzuwarten sein, nach welcher Richtung hin die königliche Staatsregierung sich entschließen wird, dem Landtag Vorschläge zu machen. Jedenfalls dürfte die Angelegenheit selbst aber wieder um einen Schritt vorwärts gerückt sein.

— Dresden. Das Geschenk Sr. Majestät des Königs an den Papst zu dessen Jubelfeier ist eine äußerst werthvolle und prächtige Arbeit des Direktors der Leipziger Kunstgewerbeschule, des Herrn Hofrath Dr. Meyer. Sie ist das sehr täuschende Facsimile einer sog. biblia pauperum auf Pergament. Außer den beiden Leipziger codices giebt es nur noch in Basel eine solche „Armenbibel“. Herrlich ist dem Hofrath Meyer das die Widmung des Königs Albert enthaltende Titelblatt mit den Bildnissen der vier Evangelisten gelungen. Die Einbanddecke aber ist geradezu köstlich. Sie ist mit über hundert Edelsteinen geschmückt. Das Geschenk unseres Königs dürfte unter den unzähligen Gaben, die der Papst erhalten wird, einen sehr hohen Rang einnehmen. Kaiser Wilhelm schenkt dem Papste Porzellan. Der Umstand, daß das Geschenk unseres Königs durch Vermittelung des päpstlichen Nuntius in München nach Rom geschickt wird, erklärt sich aus der Unsicherheit der Sendungen nach Italien. Auf den dortigen Eisenbahnen treibt eine weitverzweigte Gaunerbande ihr Wesen; kein Koffer der Reisenden, kein Waarenkoffi ist vor diesen Spitzbuben sicher. Der Papst hat in Erfahrung gebracht, daß diese Verbrecherbande es auf die ihm zugedachten kostbaren Ehrengeschenke abgesehen hat; auch hat er besondere Vorkehrungen gegen Diebstahl auf der öffentlichen Ausstellung getroffen, die mit seinen Ehrengaben im Vatikan veranstaltet werden soll.

— Dresden. In den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres sind der königlichen Alters-